

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Inl. Post, bei Postbestellung 1,80 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Fernbestellungen, nehmen zu. Fernbestellungen, nehmen zu. Fernbestellungen, nehmen zu.

Einzelnummerpreis: die 1 Spaltige Millimeterzeile (40 mm breit) 7 Pf. Die 2 Spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Pf. ohne Nachsch. bei 1 Spaltiger 3 Spalt-Millimeterzeile (90 mm breit) 20 Pf. 30 Pf. Wogegeldberechnung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 52 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postschek: Dresden 2640 Freitag, den 2. März 1934

Das Licht der Klärung.

„Man hatte sich in den anderthalb Jahrzehnten vor unserer Machtübernahme selber in der Welt daran gewöhnt, die deutsche Nation als mitbewegenden Faktor der europäischen Entwicklung nicht mehr in Betracht zu ziehen“, äußerte der Reichspropagandaminister Doktor Goebbels in seiner Rede vor der ausländischen Presse. Dafür gibt's aus diesen anderthalb Jahrzehnten der Zeit nach dem Kriege nicht bloß ein paar, sondern viele, viele Beispiele, und das ist es ja gerade, das ein selbstbewusstes, auf seinen mehr als vierjährigen Heldentum gegen diese Welt immer noch stolzes Volk im Inneren aufwachen mußte. Es gibt sogar Ausländer, Angehörige der ehemaligen Feindstaaten, darunter hier und da einige Staatsmänner, die besonders nach dem Durchbruch der nationalen Revolution in Deutschland nachdenklich wurden, es einsahen und auch aussprachen, daß diese Wächter, zum mindesten nicht die Achtung eines 65-Millionen-Volkes im Herzen Europas unendlich viel dazu beigetragen hat, in Deutschland das „schlafende Heer“ zu wecken, die Idee des Nationalsozialismus schließlich für das ganze deutsche Volk zu einer inneren Selbstverständlichkeit werden zu lassen. In einer Art von Selbstanklage äußerte schon im vergangenen Jahre der englische „Diktator“ während des Weltkrieges, Lloyd George, daß nicht bloß die Männer von Versailles — zu denen er selbst gehörte —, sondern noch mehr die politischen Gernegrotze der Nachkriegszeit emsig die Scheite zusammenschleppt und aufgetürmt hätten zu jenem riesigen Haufen, der dann zu dem gewaltigen, ganz Deutschland erfassenden Feuer des Nationalsozialismus emporloderte.

Wogegen Adolf Hitler als Führer dieser Bewegung, dann als des deutschen Volkes verantwortlicher Kanzler sich so oft gewandt hat: die Aufrechterhaltung des politischen Unterschiedes zwischen Siegern und Besiegten, — sie war Inhalt und Form der ganzen Nachkriegspolitik Deutschlands gegenüber, war der Kern von „Versailles“. Und darum richtet sich der deutsche „Kampf gegen Versailles“ gerade gegen diesen Kernpunkt, gegen die fünfzehn Jahre hindurch festgehaltene „Gewohnheit“ der Welt daran, die deutsche Nation als mitbewegenden Faktor der europäischen Entwicklung nicht mehr in Betracht zu ziehen. Darum hat das Ringen Deutschlands in der Abrüstungsfrage innerlich viel weitere Ziele als nur die der militärischen Gleichberechtigung, — wir wollen als ein in all und jedem gleichberechtigtes, gleichberechtigtes und nach unserem Schwergewicht als geschlossene Nation neben dem anderen Völkern stehen, — aber nicht mehr bloß, wie bisher fünfzehn Jahre hindurch, ein „Objekt der Entwicklung“ sein.

Als nun allerdings jenes Feuer feilhoch bis zum deutschen Himmel emporstieg, rief man sich im Ausland die Augen und konnte gar nicht verstehen, daß so etwas möglich war! Und verstand noch weniger, was nun Wirklichkeit geworden war! In allen Parlamenten, in zahllosen Zeitungsartikeln sprach und schrieb man, die Augen auf jenes Feuer gerichtet, von Deutschland, das sich mit einem Schlag so ganz, ganz anders geworden ist. Ganz anders als zu jenen Zeiten, da man die angenehme Gewohnheit Deutschland gegenüber pflog, es in der europäischen Entwicklung als Faktor einfach außer Betracht zu lassen. Das war sehr bequem gewesen, aber — das ging jetzt nicht mehr! Also wurde das neue Deutschland zum „Störenfried“ dieser Entwicklung erklärt, die allerdings, so ganz nebenbei bemerkt, gerade in den letzten Jahren ein wildes Durch- und Gegeneinander geworden war. Ein „Störenfried“ also, — und dem traute und traut man jede nur denkbare Hintertürde, tausend finstere Pläne zu! Obwohl man sich herzlich wenig Mühe gab, ihn in seinem wirklichen Wesen, Wollen und Zielsetzungen kennenzulernen! „Natürlich“ glaubte man den Worten des Führers und verantwortlichen Kanzlers nicht, wenn er von seinem Streben sprach, die europäische Entwicklung unter das Zeichen eines dauerhaften, eines wirklichen Friedens zu stellen. Gehebe das nicht etwa nur, um dieses Europa in einen Schlaf zu legen, aus dem es eines Tages überraschend durch den Lärm eines deutschen Angriffskrieges geweckt würde? Hat sich Hitler mit Polen nicht bloß deswegen auf zehn Jahre verständigt, um die Welt sicher zu machen, weil er diesen Zeitraum brauche, um Deutschland zur vollen früheren Kraft und Unüberwindlichkeit emporzubringen? Und so geht es weiter, denn selbst hinter diesen Friedens taten Hitlers suchte man die „Geimtüde“.

Wegen dieser Weltanschauung, die im neuen Deutschland den friedensbedrohenden, heimtückischen Störenfried sah und durchaus nicht anders sehen will, geht der Kampf des deutschen Nationalsozialismus und seiner Führung. So lange er lebe, werde er das Letzte daran sehen, um einen Krieg zu verhindern, äußerte der Reichskanzler leidenschaftlich bewegt einem Engländer gegenüber, der offen erklärte, ganz unter dem Eindruck der „unbedingten und unabweisbaren Anfrichtigkeit“ Hitlers gestanden zu haben. Vieles ist in diesem Kampf erreicht worden, aber immer noch nicht genug, noch nicht alles.

Die Aufgaben der deutschen Arbeitsfront

Werden und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront.

Programmatifche Rede Dr. Leys.
Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Ley, eine große programmatifche Rede über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben“. Nach einem einleitenden geschichtlichen Ueberblick über das Werden der NSDAP, und ihrer Bedeutung für den Gedanken der Volksgemeinschaft führte Dr. Ley u. a. aus: Es ist hier nicht meine Aufgabe, auf all die Einzelheiten und großen Erfolge der nationalsozialistischen Revolution im vergangenen Jahre hinzuweisen, jedoch das größte von allem, besonders aber für den Außenstehenden, ist das Wunder des Wachstums und Werdens der Einheit der Nation.

Gerade der deutsche Arbeiter ist heute die beste und treueste Stütze Adolf Hitlers.
Es ist charakteristisch, daß vom Tage der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP nicht ein einziger Austritt erfolgte, dafür aber gleich vom ersten Tage Neueintritte durchgeführt wurden. Und als wir dann die Arbeiter zu großen Kundgebungen aufriefen, kamen sie in Scharen.

Ich ging zum Arbeiter selber, um ihm die Hand zu geben, erkundigte mich nach seinen Nöten und seinen Wünschen, und siehe nicht an, zu erklären, daß diese Wochen das größte Erleben für mich gewesen sind, das ich jemals in meinem politischen Kampfe gehabt habe. Es war wundervoll, zu beobachten, wie Schüchternheit, Niedergelassenheit, ja zum Teil auch gegnerischer Grimm und Haß durch den einfachen Händedruck zweier Männer überwunden wurden. Nicht ein einziger von den 60 000 Menschen, denen ich in diesen Wochen die Hand gedrückt habe, fragte mich, ob ich nicht höhere Löhne oder neue Tarifverträge in der Tasche hätte. Ich erkannte die Wichtigkeit des Wortes, daß das Kind der Liebe zur Mutter nicht danach bemittelt, ob sie reich oder arm ist, sondern allein danach, ob sie sich um das Kind kümmert und sorgt.

Die Organisation, das Ziel und der Weg der alten Gewerkschaften waren falsch, grundfalsch, deshalb mußten wir ganz neue Wege beschreiten, ganz neue Ziele aufstellen und die Organisation diesen beiden anpassen. Bereits am 27. November verkündete ich dann in der denkwürdigen Sitzung im Staatsrat den Plan der deutschen Freizeiteingliederung. Es gehört vielleicht bereits zu den großen Taten dieser nationalen Revolution, daß schon einige Monate nach Verkündung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Tausende und aber Tausende Arbeiter aus allen Gebieten Deutschlands in die Berge fahren konnten. Im Mai, Juni und Juli werden allein mehr als 100 000 deutsche Berg-

leute auf der hohen See fahren, die großen Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd und der Hapag haben ihre Schiffe zur Verfügung gestellt. Dann wird es wahr werden, was der einst die SPD. in ihren Flugblättern im Jahre 1905 dem Arbeiter versprochen:

Ihr werdet dereinst in die Welt auf eigenen Schiffen fahren und durch die Lüfte fliegen.

Was der Marxismus versprochen hat, wird der Nationalsozialismus in die Tat umsetzen. Die Werbung um den deutschen Arbeiter hat Erfolg gehabt. Er ist zurückgeführt zu seinem Volk, er hat sich eingedrückt in die Gemeinschaft und packt nicht nur mit den Fäusten, sondern mit dem Herzen am Neubau des Reiches, voll Vertrauen in den Führer mit an. Hier entscheidend mitgewirkt zu haben, rechnet sich die Deutsche Arbeitsfront zur Ehre an.

„Kraft durch Freude.“

Arbeitsstagnation in Berlin.
In Berlin begann unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine große Arbeitsstagnation der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Der 1. Mai, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, wurde durch die nötigen Vorbereitungen zum wirklichen Festtag der ganzen Nation ausgehalten werden. Am 2. Mai würde im Kurmrevier der erste Spatenstich zu der gewaltigen Siedlungsarbeit getan, die die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit Unterstützung der Partei und des Staats sich durchzuführen vorgenommen habe. Am 3. Mai würden die ersten Dampfer mit den schaffenden Menschen in See gehen.

Genau wie im ersten Jahre der Deutschen Arbeitsfront werde auch jetzt am 10. Mai in Berlin der große Kongreß stattfinden. Es sei sehr erfreulich, daß sich Unternehmern bereitgefunden hätten, bei der Beschaffung von Feierabend-Anzügen einzuspringen, er verbiete aber, daß irgendwelcher Druck in dieser Richtung, egal von wem, ausgeübt werde. Der Leiter des Kulturamtes der Deutschen Arbeitsfront, Weidemann, gab einen Rückblick über die geleistete Arbeit und die mannigfaltigen Schwierigkeiten. Für die Öffentlichkeit besonders interessant war seine

Ankündigung von politischen Kabarets, die im Juni ihr Wirken aufnehmen könnten. Das Kulturamt habe bis jetzt drei Wandertheater und eine Wanderoper zur Verfügung. Weidemann sprach sich dann dafür aus, daß Gesangsvereine und Musikvereine der Arbeiter ruhig bestehen bleiben sollen. Der Leiter des Amtes für die Schönheit des Arbeitsplatzes, Speer, berichtete von den Vorarbeiten im Kurmrevier und kündigte ebenfalls für die allernächste Zeit einen öffentlichen Wettbewerb an.

Die Regelung der Getreidewirtschaft.

Neue wichtige Verordnungen.

Amlich wird u. a. mitgeteilt: Im Hinblick auf die große Weizenente war schon zu Beginn des Wirtschaftsjahres in Aussicht genommen worden, durch Umtausch gegen ausländische Futtermittel, Mais und Datt für den überschüssigen Weizen Abfluß auf den Weltmarkt zu verschaffen, sobald es die Lage auf dem inländischen Futtermittelmarkt zulassen würde. Nachdem dieser Zeitpunkt nunmehr gekommen ist, hat die Reichsregierung die notwendige gesetzliche Grundlage durch das Gesetz über Ausfuhrscheine vom 26. Februar 1934 geschaffen. Durch eine Ausführungsverordnung hierfür wird nunmehr mit Wirkung vom 8. März 1934

die Ausfuhr von Weizen bis zum 15. Juli 1934 mit der Maßgabe zugelassen, daß mit Hilfe der erteilten Ausfuhrscheine bis zum 31. Juli 1934 die gleiche Menge Futtermittel, Mais oder Datt

zollfrei eingeführt werden kann. Die Wiedereinfuhr von Weizen ist auf diese Ausfuhrscheine nicht zulässig. Da zur Schonung des Inlandmarktes keinesfalls größere Mengen an Getreide eingeführt werden sollen, als Getreide ausgeführt worden ist, andererseits aber das mit Hilfe der Ausfuhrscheine im Verhältnis von 1:1 eingeführte Futtermittel zu teuer sein würde, wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse dadurch einen Ausgleich schaffen, daß sie den Inhaber des Ausfuhrscheines auf Antrag einen sogenannten Anrechnungsschein über 25 Mark nebst Zinsen für je eine Tonne ausgeführten Weizen ausstellt, und zwar bis zum 31. Juli 1934. Die Berechtigung aus den Anrechnungsscheinen ist übertragbar. Die Reichsstelle löst die Anrechnungsscheine in der Weise ein, daß sie sie bei der Veräußerung von ausländischen Ölfischen zum Nennwert zusätzlich Zinsen in Zahlung nimmt. Die Anrechnungsscheine müssen zur Einlösung bis zum 31. August 1934 vorgelegt werden.

Weiterhin werden der Ausfuhr von Weizen und Mältereierzeugnissen aus Weizen, die in der letzten Zeit so gut wie völlig gestoppt hat, dadurch neue Möglichkeiten eröffnet, daß der bisher im Rahmen des Austauschverfahrens geltende Zoll von 75 Pf. je Doppelzentner bei der Wiedereinfuhr von Weizen fortfällt. Bei der Ausfuhr von Weizen und Mältereierzeugnissen aus Weizen greift daselbe Verfahren Platz, wie es im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Roggenabkommen im Dezember 1933 bereits für den Roggen eingeführt worden ist. Sodann sind die nach der bisherigen Regelung mit dem 30. Juni 1934 ablaufenden Festpreise bis zu dem Zeitpunkt, wo die neue Ernte erwartet werden kann, verlängert worden, und zwar bei Roggen bis 15. Juli